

Erscheint: Dien-  
stag, Donner-  
stag u. Samstag.

Inserate:  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr  
Halbjahr 48 fr.  
Vierteljahr 24 fr.  
Durch die Post be-  
zogen jährlich 48 fr.  
mehr.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.**

Donnerstag,

№. 141.

14. Dezember 1854.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### Vorladungen in Sants- und außergerichtlichen Schuldensachen.

In den unten genannten Santsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlass-Vergleiches, an den beigesetzten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

| Auserschreibende Stelle. | Datum der amtlichen Bekanntmachung. | Ort wo liquidirt wird. | Name und Heimath des Schuldners.  | Tagfahrt zur Liquidation.                     | Tag des Anschlusses Bescheids. |
|--------------------------|-------------------------------------|------------------------|---|---|--------------------------------|
| Oberamtsgericht Gmünd.   | 1. Dez. 1854.                       | Waldstätten.           | Sebastian Herkommer, Zimmermann, und seine Ehefrau Franziska, geb. Kettenmaier. | Donnerstag den 4. Januar 1855 Morgens 8 Uhr.  | Nächste Gerichtsitzung.        |
| —                        | —                                   | Heubach.               | Die Verlassenschaft des wld. Christian Häußler, gewes. Webers in Heubach.       | Montag den 8. Januar 1855 Morgens 8 Uhr.      | —                              |
| —                        | 12. Dez. 1854.                      | Gmünd.                 | Friedrich Fuchs, Posamentier von Gmünd.   | Donnerstag den 18. Januar 1855 Morgens 8 Uhr. | Am Schlusse der Liquidation.   |
| —                        | —                                   | Gmünd.                 | Johann Beck, Ritterwirth von Gmünd.   | Freitag den 19. Januar 1855 Morgens 8 Uhr.    | —                              |

**G m ü n d.** — Den auf 1. Dezember verfallenen Berichten über Beseitigung der Straßendefekte, und insbesondere über vollständige Ergänzung des Baumsatzes wird zuverlässig binnen 8 Tagen entgegengesehen.

Den 12. Dezember 1854.

Königl. Oberamt. — Schemmel.

**Brottage**  
für die nächsten 8 Tage, nämlich  
**6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> weißes Brod 26 fr.**  
**6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> schwarzes Brod 24 fr.**  
Gewicht eines Kreuzer-  
Deckens 5 Loth.  
Durchschnittspreis per 1 Simri  
Kernen 2 fl. 39 fr.  
Vor 8 Tagen betrug derselbe 2 fl. 47 fr.  
Den 13. Dezember 1854.  
Stadtschultheißen-Amt. **Kohn.**  
Gesehen:  
Königl. Oberamt.  
**Schemmel.**

Forstamt Schorndorf.  
**Holz-Verkauf.**  
Revier Blüderhausen.  
Freitag den 22. d. Mts.,  
aus verschiedenen Staatswaldun-  
gen des Reviers:  
2 Klafter sichte Nuzholzfchei-  
ter, 28 Klafter hartes und  
204 Kftr. weiches Brennholz.  
Zusammenkunft  
Bormittags 10 Uhr  
in **Wettmars.**  
Revier **Slechtbach.**  
Donnerstag und Freitag,  
den 28. und 29. d. Mts.,

aus dem Staatswald **Schul-**  
**zenhau** und **Hohesturz** u.:  
15 Nadelholzstämme, 1 Eibeer-  
stamm, 74 Nadelholzstangen,  
113 Hopfenstangen, 175 Boh-  
nensteden und 25 Rechenstiele,  
5 Kl. eichenen, 6 Kl. buche-  
nes, 60 Kl. tannen und sor-  
chenes Brennholz, 90 buchene,  
375 Nadelholz- und 375 Ab-  
fallwellen.

Am ersten Tag kommt das  
Stammholz und Kleinnuzholz zum  
Verkauf.

Zusammenkunft je  
Bormittags 10 Uhr,  
auf dem **Edelmanshof.**  
Schorndorf, 11. Dezember 1854.  
Königl. Forstamt.  
**Plininger.**

**G m ü n d.**  
**Gefundenes.**  
**Eine Wagenmücke.** Nä-  
heres bei dem  
Stadtschultheißen-Amt.  
**Kohn.**

**G m ü n d.**  
Am  
Samstag den 16. d. Mts.,

Bormittags 9 Uhr,  
wird  
die **Wohnung** und 1 Frucht-  
Boden in der Schmalz-Grube  
im öffentlichen Aufstreiche verpach-  
tet, wozu Pacht-Liebhaber in dies-  
seitige Kanzlei eingeladen werden.  
Den 12. Dezember 1854.  
Stadt-Pflege.  
**Hahn.**

**G m ü n d.**  
Ein **Sigarren-Stui** kam  
von dem rechtmäßigen Eigentümer  
abgeholt werden auf der  
Hauptwache dahier.

**Liegenschafts-Verkauf**  
und **Gläubiger-Aufruf.**  
Aus der Schuldenmasse des  
Georg Bareiß, Tagelöhners von  
Hinterlinthal, kommt dessen sämt-  
liche Liegenschaft bestehend in:  
einem zwei-  
stöckigen  
Wohnhause  
mit Scheuer  
und Stallung unter einem  
Dach zu Hinterlinthal,  
B.-B.-Anschl. 325 fl., tax. 150 fl.,  
ungefähr



22 Rthn. Garten,  
1/2 Mrgn 26 Rthn. } tax. 135 fl.  
Acker, }  
2 Mrgn. 3 Rthn. } auf. 285 fl.  
Wiesen,  
Mittwoch den 20. Dezember,  
Bormittags 10 Uhr,  
auf dem Rathhause in Rupperts-  
hofen in öffentlichen Aufstreich,  
wozu die Liebhaber eingeladen wer-  
den; zugleich werden auch alle  
Diesjenigen, welche aus irgend ei-  
nem Grunde an die obenbenannte  
Schuldenmasse Ansprüche zu ma-  
chen haben, aufgefördert, ihre For-  
derungen

**binnen 30 Tagen**  
bei der unterzeichneten Stelle an-  
zumelden, widrigenfalls sie es sich  
selbst zuzuschreiben haben, wenn sie  
bei der Verweisung unberücksichtigt  
bleiben.  
Gschwend, 16. Novbr. 1854.  
Königl. Amts-Notariat.  
**Wajer.**

**Spraitbach.**  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
Aus der Santsmasse des  
Kaver König,  
Zimmermanns von hier,



kommt die vorhandene Liegenschaft, und zwar:

$\frac{2}{5}$  an einem 2stöckigen Bohnhause, Anschlag 60 fl.  
 $\frac{1}{3}$  Morg. 38,7 Rthn. Acker auf der Ebene, Anschlag 8 fl.  
 $\frac{2}{5}$  Morg. 46,6 Rthn. Acker daselbst, Anschlag 5 fl.  
 $\frac{3}{5}$  Morg. 8,3 Rthn. Acker daselbst, Anschlag 5 fl.  
 3 Morg. 28,3 Rthn. Wiesen in den Erlenwiesen, Anschl. 50 fl.  
 $\frac{1}{5}$  Morg. 41,3 Rthn. Acker auf der Ebene, Anschl. 5 fl.  
 $\frac{3}{5}$  Morg. 12,8 Rthn. Acker daselbst, Anschlag 10 fl.  
 $\frac{3}{5}$  Morg. 20,8 Rthn. Acker im Trögle, Anschlag 8 fl.

Donnerstag den 21. Dez. d. J.,  
 Vormittags 11 Uhr,  
 auf hiesigem Rathhause wiederholt und **letztmals** zum Verkauf, daher Liebhaber hiezu eingeladen werden.

Den 12. Dezember 1854.  
 Schultheißen-Amt.  
 Mayr.

### Diözesan-Kunst-Verein.

Die verehrl. Mitglieder werden ersucht, möglichst bald ihre pro 1853 und 1854 rückständigen Eintrittsgelder à 36 fr. u. Jahresbeiträge à 1 fl. 12 fr. an den unterzeichneten Agenten für das Dekanat Emünd einzusenden. Die Prämie pro 1854 wird bald ver-

sendet werden. Neu eintretende Mitglieder mögen sich gleichfalls wenden an

Hohenrechberg, 12. Dez. 1854.  
 Pfarrer Buchler.

Heubach.

Bei der hiesigen Schulfonds-Pflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit **100 fl.** zum Ausleihen parat.

Schulmeister Luz.

### Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Frische, reingewässerte

**Stöckfische**

empfiehlt **Knauf**,  
 Saisensieder im Marktgäßchen. bei

G m ü n d.

Ein **Gut** mit einigen Morgen Acker und Wiesen sammt ansehnlicher Wohnung, womöglich auf Gmünder Markung, wird zu kaufen gesucht. Näheres bei der Redaktion.

G m ü n d.

Es wird ein noch gut erhaltenes **Schaukel-Pferd** zu kaufen gesucht. Von Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Ein Capital von **500 fl.** könnte auf gute Güter-Versicherung sogleich erhoben werden. Näheres bei der Redaktion.

### Telegraphische Berichte.

Paris, ausgegeben den 12. Dezember 7 Uhr 48 Min. Vorm. Angef. in Stuttgart den 12. Dez. 8 Uhr 50 Min. Vorm. Der Moniteur schreibt: Sebastopol, 3. Dez. Ein mit Sturm verknüpfter Regen hat die Wege überfluthet und die Tranchéen mit Wasser angefüllt. Die Operationen sind suspendirt. Der Feind unbeweglich. Die Mannszucht unserer Truppen ist ausgezeichnet. Prinz Napoleon wird nächsten ins die Krim zurückgehen.

### (W. G.) 240. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

4. Dez. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzesentwurf, betreffend einige Abänderungen des Ehegesetzes. Die Verathung der Frage: ob die Ehe zwischen Christen und Juden in Zukunft zulässig sein solle, wird bis zum Schlusse der Sitzung verschoben und nachdem der Herr Minister des Kultus dieselbe vom Standpunkt der Regierung verneint halte, die hiezu weder ein Bedürfnis nicht verlange, indem sowohl bei den Christen Abneigung dagegen herrsche, als im Talmud dieselbe für ungültig erklärt werde, der dießfallige Antrag abgelehnt. In Betreff des Ehegesetzes können wir uns auf den bereits näher besprochenen Inhalt des Regierungsentwurfs und den demselben im Allgemeinen ganz günstigen Kommissionsbericht beziehen und recapituliren demgemäß nur die Hauptbestimmungen des am Schlusse einstimmig, mit allen 79 Stimmen angenommenen Gesetzes. Die kirchliche Trauung bleibt wie bisher die Regel. Ausnahmeweise kann aber auch ein Civilakt an die Stelle treten 1) bei christlichen Dissidenten, als Baptisten, Deutschkatholiken u. s. w. 2) bei Ehen zwischen Katholiken und Protestanten, falls die priesterliche Trauung Seitens der zuständigen Geistlichen auf nicht zu beseitigende Hindernisse stößt. Es werden dadurch Konflikte mit den Geistlichen vermieden, andererseits aber die Uebelstände beseitigt, welche bisher entstanden sind, wann solchen Ehen Hindernisse entstanden. Sodann werden einige der bisherigen gesetzlichen Ehehindernisse beseitigt, wie z. B. mit der Schwester der geschiedenen Ehefrau, welche bisher nicht zugelassen war. In allen diesen Fällen wurden durchweg die Regierungsbestimmungen mit nur einigen wenigen unbedeutenden Abänderungen gutgeheißen.

Aus Baden. Die Runkelrübenzuckerfabrik Wagbäusel wirft aus der vorjährigen Campagne einen reinen Ueberschuß von 212,000 fl. ab; die Aktionäre erhalten 20 Prozent Dividende. Es würde das Ergebnis ein noch weit günstigeres geworden sein, wenn es der gedachten Anstalt, deren Großartigkeit man daraus erkennen mag, daß sie jährlich 358,000 fl. Steuer an den Staat zahlt, nicht, wie alljährlich, an dem benötigten Quantum Rüben gefehlt hätte. Dießmal betrug der Ausfall 600,000 Ctr. (D. W.)

In Köln haben sich schon mehrere Gesellschaften und Korporationen entschlossen, bedeutende Kartoffelankäufe abzuschließen, um ihren Angehörigen während der hohen Preise Erleichterungen zu verschaffen. In erster Linie stehen die vereinigten Tischlermeister, welche schon gegen 4000 Centner Kartoffeln angekauft haben und in ihrer Zunft 100 Pfund zu 1 Thlr. abgeben zu können hoffen.

In der abgelaufenen Woche ist ein wichtiger und wahrscheinlich höchst folgenreicher Schritt vorwärts geschehen. Oesterreich ist aus seiner bisherigen noch ziemlich unklar erschienenen Stellung herausgetreten. Hat Rußland bis zu einem bestimmten Termine die 4

Garantiepunkte nicht rückhaltlos angenommen, auf welche hin allein für jetzt der Friede geschlossen werden will, so beginnt für Oesterreich die Zeit des Handelns und es erklärt durch den Vertrag alsdann mit den Westmächten im Bunde und gegen Rußland gehen zu wollen. Eine günstige Seite hat der Vertrag für Rußland, welche Oesterreich den Westmächten gegenüber durchgesetzt zu haben und welche zugleich bestimmt scheint, Preußen und Deutschland zum Beitritt zu vermögen: das ist die Klausel, welche besagt, daß es bei den vier Garantiepunkten als Friedensbedingung bleiben solle und andere Forderungen nur im Einverständnis der Mächte aufgestellt werden. Da nun bekannt ist, daß die Westmächte bereits weit über die vier Friedenspunkte hinaus zu gehen beabsichtigen, so kann die Unterzeichnung des Bündnisses vom 2. Dez. unter diesen Bedingungen gewissermaßen doch als eine Intercession Oesterreichs zu Gunsten Rußlands betrachtet werden. Da nun ferner berichtet wird, Rußland habe in Wien erklärt, die vier Punkte rückhaltlos annehmen zu wollen, so sollte man meinen, der Frieden sei schon so gut als fertig. Dem ist aber gar nicht so, vielmehr glauben wir, daß wir noch sehr weit von dem eigentlichen Friedenswerk entfernt sind. Es tauchen nämlich bereits wieder, wie seiner Zeit über die Annahme des Wiener Protokolls, das den Ausbruch des Kriegs verhindern solle, verschiedene Auslegungen der vier Garantiepunkte auf, welche schon den Stein des Anstoßes geben können. So dehnt man westmächtlischerseits den Punkt der freien Schifffahrt der Donau dahin aus, daß man Rußland nöthigen will, seine Festungen an der Donau zu schleifen und insbesondere die Festung Ismail zu zerstören. Die Bedingung wegen der Revision der Verträge von 1841 will man so verstehen, daß keine der Mächte mehr als sechs Kriegsschiffe im schwarzen Meere haben solle, auch Rußland nicht. Man darf sich nicht verhehlen, daß Rußland solche Bedingungen erst nach einer Reihe verlorener Feldzüge annehmen kann und wird, nicht aber jetzt, wo dessen Besiegung noch im hohen Grade problematisch ist. Werden diese Auslegungen wirklich beliebt, dann steht die Wiederherstellung des Friedens jedenfalls noch in sehr weitem Felde. Eine weitere Neuigkeit in der orientalischen Frage ist der Beitritt des gesammten deutschen Bundes zu dem Vertrage zwischen Oesterreich und Preußen. — Die dritte Nachricht von Erheblichkeit ist, daß vorerst der Feldzug in Bessarabien definitiv ausgegeben scheint, die Türken aus den Donaufürstenthümern wieder heraus und über die Donau zurückgegangen sind, so daß jetzt Omer Pascha 35,000 Mann von seiner Armee nach der Krim schicken kann.

Wien, 9. Dez. (N. Allg. Z.) Das k. k. Cabinet hat wiederholt den Grundsätzen Ausdruck gegeben, welche ihm bei seinem Bestreben, daß der deutsche Bund in eine klar ausgesprochene Stellung, gegenüber dem orientalischen Konflikt trete, vom Anfang an die maßgebenden gewesen sind. Oesterreich wollte und will nicht nur, daß bei der endlichen Lösung in erster Linie die deutschen In-



teressen auf entsprechende Weise gewahrt werden, es hat auch seinen ganzen Einfluß dahin aufgebieten, daß in der wichtigsten und folgenschwersten Frage des Jahrhunderts das deutsche Wort der Entscheidung und die deutsche Macht zur verdienten Geltung gelange. Deshalb war Oesterreich vor allem bemüht, für die Stellung zur Sache, die es als deutsche Großmacht seit dem Beginn der Verwicklung angenommen und beharrlich eingehalten hatte, die billigende Zustimmung des Bundes zu gewinnen; nicht minder war dem k. k. Cabinet demnächst daran gelegen, daß Deutschland als Gesamtheit nicht nur denjenigen Interessen volle Beachtung schenke, die deutschen Vortheil und deutsche Würde zunächst berühren, sondern daß es auch der allgemein europäischen Seite der Frage sich nicht entfremde. Aus diesem Grund ging das Streben Oesterreichs darauf hin, eine Solidarität des deutschen Gesamtwillens, ein bestimmtes klares Programm, eine feste Einigung der deutschen Regierungen zu erzielen, für die Durchführung des gemeinschaftlichen Entschlusses ein achtungsgebietendes Material von Mitteln selbst in Bereitschaft zu haben und dessen Vorbereitung in Deutschland anzubahnen; überhaupt dahin zu wirken, daß zur Erreichung der Zwecke, für die man einzustehen entschlossen ist, eine starke Machtentwicklung und erforderlichenfalls ein thätiges Einschreiten in bestimmte Aussicht gestellt werde. Diese leitenden Grundsätze haben Oesterreich bisher bestimmt, den Stützpunkt seiner Politik in Deutschland zu suchen; der Kaiserstaat hat diesen Zweck unermüdlich verfolgt, und seiner Verwirklichung nicht unbedeutende Opfer gebracht. In diesem Sinn, aber auch nur in diesem, wird es zu verstehen sein, daß Oesterreich sich bei dem deutschen Bund um den Schutz um seine orientalische Politik bewerbe; thatsächlich ist es Oesterreich bis jetzt allein gewesen, das durch seine Macht, durch das Aufgebot seiner militärischen Kräfte und seiner finanziellen Mittel zur Wahrung deutschen Einflusses und zum Schutz deutscher Interessen auf den Schauplatz der orientalischen Frage getreten ist. Die politische und militärische Reserve für diese seine vorgeschobene Position sucht Oesterreich allerdings in Deutschland; allein indem es dessen Interessen als Vorkämpfer wahr, muthet es ihm zugleich keine andere Mitwirkung zu, als eine solche, die zunächst und allein zur Erreichung der vom streng deutschen Gesichtspunkt wünschenswerthen Zwecke gerichtet ist.

**Paris, 9. Dez.** Das große englische Blatt, die *Times*, ergeht sich seit einiger Zeit in heftigen Angriffen auf Oesterreich, welche der französischen Regierung weder gerecht noch passend erscheinen, und statt zu nützen, nur der Sache schaden, welche die *Times* mit so viel Wärme und Talent zu vertheidigen strebt. Man darf nicht vergessen, daß die Stellung Oesterreichs sehr schwierig ist. Trotz der Rücksichten, welche Kaiser Franz Joseph dem Czaren schuldet, hat er mit Entschiedenheit den Interessen seines Reichs und denen Deutschlands Rechnung getragen, und sich an die Spitze der Kräfte des gesammten Deutschlands zur Vertheidigung dieser Interessen gestellt. Auf die Gefahr eines Kriegs hin haben Oesterreichs Heere die Russen aus den von ihnen besetzten Fürstenthümern verdrängt, und sie selbst occupirt. Oesterreichs energisches Vorgehen hat eine kräftige Bewegung in den gesammten Bundesstaaten, namentlich aber in Preußen veranlaßt, wie sich das im Zusatzartikel des Vertrags vom 20. April ausdrückt. Dieser Zusatzartikel ist vielleicht bis jetzt nicht richtig gewürdigt worden, obgleich durch ihn Rußland vollständig isolirt wird, und die deutschen Mächte, ohne Oesterreich in der Freiheit seines Handels zu beschränken, dadurch für die Politik Oesterreichs eintreten; denn eine Folge jener Uebereinstimmung zwischen Preußen und Oesterreich ist die Formulirung der gleichartigen Anschauung der übrigen deutschen Staaten durch die betreffenden Erklärungen des deutschen Bundes. Es steht zu hoffen, daß die mächtige Stimme des mitteleuropäischen Bundes, welche sich jetzt der des westeuropäischen Bundes zugesellt, bei der

östlichen Großmacht ihren Eindruck nicht verfehlen, und den russischen Czaren überzeugen werde, daß er mit seiner Politik allein steht. Die französische Regierung kann angesichts der bedeutenden Dienste, welche Oesterreich durch sein bisheriges Auftreten der Politik der Westmächte geleistet hat, und in Beziehung der entscheidenden Mitwirkung, welche allein Oesterreich ihnen zur Erreichung ihres Zieles, eines glorreichen und dauerhaften Friedens, gewähren kann, die heftigen, ebenso unbegründeten wie zweckwidrigen Ausfälle der *Times* (welche auffallenderweise durch das sonst so vorsichtige und gegen Oesterreich immer so freundliche Journal de Débats in Frankreich verbreitet wurden), nur bedauern. Einen andern Angriff gegen die deutschen Mächte im Siedle billigt die französische Regierung ebensowenig. Der *Siedle* spricht von „eingeschlafenen Nationalitäten“, um deren Wiedererweckung es sich handle. Die französische Regierung erkennt recht gut das Thorichte solcher Vorwürfe, und mißbilligt durchaus die feindseligen Ansichten gegen Oesterreich und Preußen und gegen das gesammte deutsche Volk, welche aus jenem Artikel hervorleuchten. Außerdem ist das Auftreten des französischen wie des englischen Journals in direktem Widerspruch mit der durchaus conservativen Haltung der französischen Regierung, die sie noch keinen Augenblick verläugnet hat. Frankreich ist in einem gewaltigem Kampf zur Vertheidigung gewisser großer Interessen Europa's verwickelt, es würde von ihm absurd sein, wollte es in einem solchen Moment neue Verwicklungen hervorrufen und den Kreis der Kämpfe erweitern. Die Verhältnisse, durch welche der Thron Napoleons III. gegründet wurde, gestatten nicht jene Kräfte der Revolution, wie jene Blätter sie bezeichneten, wach zu rufen, da seine eigene Herrschaft, seine eigene Krone sich gerade darauf gründet, sie besiegt zu haben. Nein, es wird stets den Ruhm und das Ziel des erwählten Kaisers der Franzosen ausmachen, den Anarchie zu besiegen; wie wird es sich mit Genossen verbinden, zu deren ewigen Feind ihm seine ganze Stellung gemacht hat.

**London, 8. Dez.** Die Note — sagt die *Times* — welche Graf Kesselrode vor ungefähr einem Monat an den russischen Gesandten in Berlin richtete, und in welcher das russische Cabinet sich zur Unterhandlung bereit erklärte, bestand auf gewissen Modifikationen der vier Punkte. Etwa 10 Tage später, nachdem der Ausgang der Inkerman-Schlacht in Petersburg bekannt worden, ließ die russische Regierung den dortigen österreichischen Gesandten wissen, daß sie die vier Punkte ohne Modifikation annehmen würde. In beiden Fällen, dieß sieht man jetzt klar genug, warb Rußland nur um die Neutralität Deutschlands, und in beiden Fällen bekam es einen Korb. Selbst Preußen ließ sich von der Unterzeichnung des Zusatzartikels zu seinem Vertrag mit Oesterreich nicht abhalten, und dieses ging noch einen großen Schritt weiter. Die Frage ist aber noch nicht unwiderlüssig entschieden, und es steht dem Kaiser von Rußland noch frei, im Laufe dieses Monats zu erklären, daß er die vier Punkte unbedingt und ohne Rückhalt annimmt. Möglicherweise, obgleich nicht wahrscheinlich ist es immerhin, daß er die Stunde der Nachgiebigkeit gekommen glaubt, da ein längeres Zögern Oesterreich in die Schranken rufen, und die Gefahren, die sein Reich bedrohen, vermehren müßte. — Das ganze Verlangen von England, Frankreich, Oesterreich, wie auch von Preußen, ist, um uns des Ausdrucks von M. Drouyn de l'Huis zu bedienen, die Beschränkung der russischen Macht im schwarzen Meere. Wir halten es für durchaus unmöglich, den Orient gesichert zu glauben, so lange Rußland eine furchtbare Festung und Flotte (Sebastopol) auf einem Punkt besitzt, wo Festung und Flotte nur eine aggressive Bestimmung haben können. Keinen Augenblick darf man sich dem Wahn hingeben, daß die Allirten von dem großen Unternehmen gegen Sebastopol absehen werden, außer wenn sich Rußland zur Uebergabe und Schließung



dieser Beste bequemt; sonst hätten sie zur Erledigung dieser inhaltsschweren Fragen nichts gethan, und wir müssen ferner in der Lage sein zu fordern, daß keine neuen Flotten und Festungen die Gestade der Türkei bedrohen. Dies, schließt die Times, scheint uns das Minimum Dessen, was Westeuropa von Rußland verlangen muß. Läßt sich nun erwarten, daß Kaiser Nikolaus sich diesen Bedingungen fügen wird? Vernunft und gewöhnliche Klugheit müssen ihm allerdings zur Nachgiebigkeit rathen. Günstigere Bedingungen kann er nie erwarten. Die Zahl seiner Gegner ist im Wachsen, und noch haben sie ihre Kraft nicht einmal zur Hälfte aufgebotten. Er führt jenen verhängnißvollen Krieg des Einen gegen Alle, in welchem der Erfolg unmöglich ist. Andererseits besitzt er noch ungeheure militärische Hilfsquellen, die Blüthe seiner Armeen war noch nicht im Gefecht, sein Stolz ist verwundet, aber seine Macht nicht gebrochen. In solcher Lage pflegt ein unumschränkter Monarch gewöhnlich die verwegenste und schlimmste Wahl zu treffen. Aus diesen Gründen glauben wir, daß die gegenwärtige Konstellation nicht auf Frieden, sondern auf Krieg in größerem Umfang deutet.

Nach einem Berichte aus der Krim vom 28. Nov. sind die Allirten aus Belagerern nun wirklich Belagerte geworden. Der Bericht sagt nämlich: Die Allirten haben ihre Schanzen, derart besetzt und erweitert, daß die Russen, um zum Angriffe gegen dieselben schreiten zu können, den Weg der regelmäßigen Belagerung wählen und Laufgräben und Parallelen erbauen müssen. Die Verstärkungen treffen täglich ein. — Ebenso sagt ein Kaiserlicher Bericht des „Lloyd“: Nachrichten aus Sebastopol zufolge hat nicht nur das Feuer der Belagerer sehr nachgelassen, sondern die Allirten haben auch einen großen Theil der bisher gegen Sebastopol gerichteten schweren Geschütze zur Armirung ihrer Bastionen und Courtinen, welche dieselben an der Flanke und im Rücken errichtet haben, zurückgezogen, so daß Sebastopol vom Belagerungsgeschütz nichts von Erheblichkeit zu befürchten hat. Die Belagerer haben sich also selbst in die Defensiv verlegt. — Der „Soldatenfreund“ schreibt am Schlusse seines neuesten Berichts über die Lage der Dinge vor Sebastopol: Mittlerweile haben die russischen Zuzüge nach der Halbinsel nicht aufgehört, und erst kürzlich war das moskau'sche Grenadier-Scharfschützenregiment in Vaktshierai eingetroffen. Die Division Popoff wurde als Verstärkung der Besatzung von Sebastopol in die Stadt geworfen. Am 15. v. Mts. wurde im Hauptquartier des Fürsten Wentschikoff großer Kriegsrath gehalten, dem außer den hohen Land- und Flottenoffizieren auch die beiden Großfürsten Michael und Nikolaus beiwohnten. Admiral Nachimoff war rer Ansicht, die Tage vorher durch den Sturm schwer heimgesuchte Flotte der Allirten anzugreifen, und zu diesem Zwecke die russischen Schiffe durch den offen gelassenen schmalen Eingang in See stechen zu lassen, drang jedoch nicht durch, und es wurde beschlossen, sich noch einige Zeit defensiv zu halten, und die Belagerer durch Einwirkung der Elemente zu ermüden. — Ein Berichterstatter der Tr. Ztg. sagt: Offiziere, die von Sebastopol kamen, schildern die Lage der englischen Armee als höchst traurig. Seit drei Wochen schliefen die Truppen angekleidet auf nackter Erde, nur wenige konnten sich etwas Stroh verschaffen. Die Kavallerie stand Tag und Nacht kampffertig; frisches Brod mangelte. Die Jahreszeit macht die Truppen viel leiden, und die Winterbekleidungsstücke sind durch den Schiffbruch des „Prince“ für die Armee verloren gegangen. Ungeheure Ankäufe von Wollwaaren, Decken, Flaneljacken haben in diesen Tagen hier stattgefunden; überhaupt ist der Verkehr und Handel bei der großen Menge von Fremden, Truppen und Schiffen ein so lebhafter, wie er es nur je gewesen.

### Gemeinnütziges.

#### Aus dem Gmünder Bezirke.

Wenn wir öfters darüber Klage führen hören, daß alle Gewerbe übersezt seien und manchem angehenden Bürger der Weg zu seinem weitern Fortkommen schon kurzer Zeit nach seinem häuslichen Niederlassen durch die große Konkurrenz abgespannt sei, so

haben wir unsere Bewunderung nie unterdrücken können, da uns gar viele Ortschaften (wir wollen allerdings nicht sagen Städte) bekannt sind, wo bald Bäcker, bald ein Metzger, bald ein Wundarzt u. Geburtshelfer, und bald gar ein Krämer sein sicheres Auskommen finden würde. Wir waren auch schon gegenüber von den Eingebornen bemüht, in diese oder jene Gemeinde einen Handwerker, wie einen Bäcker, unterzubringen, aber unsere Pläne scheiterten entweder an dem guten Willen der Betreffenden, oder aber daran, daß auf Bierbänken in der Stadt oder in dem benachbarten Dorfe selbst, abgerathen wurde und zwar aus rein eigennütigen Gründen, damit ja dieser oder jener Gewerbsmann in der Nachbarschaft keinen Schaden leide, beziehungsweise der Verkäufer, nicht zu seinem Zwecke komme. Also niedrige Leidenschaften, Eigennutz u. sind es, welche so oft die Pläne junger Gewerbsleute vereiteln, dadurch kommen diese nach und nach in Gant und dann kann in der Regel nicht mehr geholfen werden.

Die unterzeichnete Redaktion hat in dieser Richtung mit äußerst zuverlässigen Beamten Rücksprache genommen und ist mit Hülfe dieser in die Lage versetzt worden, bedrängten Gewerbetreibenden mit Rath und That an die Hand zu gehen, soferne z. B. in gegenwärtiger Zeit mehrere rentable Anwesen um äußerst billige Preise feil wären.

Wer Lust hat, seine Lage zu verbessern, oder einer der Professionisten, wie sie oben genannt sind, welcher einen eigenen Heerd, ohne mit Nahrungsorgen kämpfen zu müssen, gründen will, möge sich an die

**Redaktion d. Bl.**

wenden, bei welcher er amtlich nachgewiesen die gewünschte Auskunft erhält.

Die Binsen als Lampendöchte. Ein Industriezweig für ärmere Familien mancher Gegenden scheint bei uns noch wenig oder gar nicht beachtet zu werden, obgleich die Arbeit eine leichte und selbst für größere Kinder geeignete ist und an den Tagen verrichtet werden kann, wo Anderes nicht dringend zu thun ist. In dem reichen England werden die Binsen mit festem Halme, besonders die Art *Juncus effusus*, allgemein zu Lampendöchten verwendet, so daß zu deren Verkauf alljährlich am 2. August ein eigener Markt in der Nähe von Norfolk abgehalten wird. — Dergleichen Binsen wachsen in Deutschland ziemlich häufig und werden als Unkraut verachtet.

Belgische Landwirthe veröffentlichen, daß sie inmitten der allgemeinen Calamität der Kartoffelkrankheit ihre Kartoffeln beständig gesund und einträglich erhalten haben, indem sie beim Legen der Kartoffeln in jedes Loch zuvor und auch über die eingelegte Kartoffel eine Handvoll Steinkohlensche gestreut haben.

### Theater in Gmünd.

Freitag, den 15. Dezember 1854.

Zum Erstenmale:

#### Professor, Famulus und Stiefelwischer,

oder: Die Hochzeitsreise.

Original-Lustspiel in 2 Aufzügen von Rod. Benedix. (Manuscript.)

Vorher zum Erstenmale:

#### Der Weg durch's Fenster.

Original-Lustspiel in 2 Aufzügen von Friedrich. (Manuscript.)

Anfang halb 8 Uhr.

### Königl. Württembergische Staats-Eisenbahn.

Eüssen. — Stuttgart.

Abgang Morg. 7 U. 30 M., Vorm. 12 U. 2 M., Nachm. 3 U. 22 M., Abends 8 U. 20 M.

Eüssen. — Ulm.

Abgang Morg. 8 U. 36 M., Mittags 1 U. 22 M., Nachm. 4 U. 28 M., Abends 8 U. 21 M.

### K. Bayerische Maximilians-Bahn.

Abgang Mittern. 12 U., Vorm. 10 U. 40 M., Nachm. 3 U. 50 M.

Der Lokal-Postwagen von Eüssen nach Gmünd täglich 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U. Vorm. und täglich von Gmünd Abends 5 U. nach Eüssen.